

## **„INTERRELIGIÖSES LERNEN“:**

### **Eine Dimension im Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen**

Josef Jakobi

Februar 2007

Interreligiöses Lernen in den Bedingungen berufsbildender Schulen wird wesentlich durch die kulturell unterschiedlich geprägten Schülerinnen und Schüler eingefordert und mitbestimmt. „Interreligiöses Lernen bezieht sich auf die Unterrichtsdimension, in der Lernprozesse stattfinden und gestaltet werden, die sich „zwischen“ Angehörigen verschiedener Religionen ereignen bzw. sich ereignen sollen“. (vgl. Artikel „Interreligiöses Lernen“ im Lexikon für Religionspädagogik herausgegeben von F. Rickers und N. Mette, Neukirchen- Vluyn 2001).

In der **Schrift „Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen“**, Hg.: Sekretariat der DBK, 16.02.2005 Seite 27, wird interreligiöses Lernen als zentrale Aufgabe des Religionsunterrichts bestätigt: „Der Religionsunterricht fördert die religiöse Dialog und Urteilsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler“.

Auch Aussagen gesellschaftlich relevanter Persönlichkeiten belegen die drängende Forderung auch im schulischen Bildungsbereich den Umgang von Menschen mit unterschiedlichen religiösen Überzeugungen zu reflektieren und so zu einer starken Toleranz beizutragen:

„Religion bedeutet in Deutschland tatsächlich Religionen, wobei dem Islam eine herausgehobene Bedeutung zukommt“. W. Schäuble in seiner religionspolitischen Rede in der Humboldt Universität Berlin am 24.10. 2005, ( Rheinischer Merkur Nr. 43 2005, S. 4) Weitere Belege enthält die Dokumentation der „Islamkonferenz“ des Bundesministerium des Inneren vom Oktober 2006.

Anlässlich des Fastenmonats Ramadan appelliert der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Kardinal Karl Lehmann an Christen und Muslime: „Als Christen und Muslime sind wir aufgerufen, die uns verbindenden Werte zu entdecken und sie gegenüber der Öffentlichkeit in unserem Land zum Ausdruck zu bringen“ (.Rheinische Post 01.11.2005.)

Im offenen Brief von 38 islamischen Führern heben sie an Papst Benedikt XVI. hervor: „Wir teilen Ihren Wunsch nach einem offenen und aufrichtigen Dialog“ (FAZ, 24.10.2006, Seite 6). Sicher wird dieser Wunsch nicht nur für Imame und Kleriker ausgesagt.

Innerhalb der Religionspädagogik –als Begleitwissenschaft der Praxis des Religionsunterrichts- werden **unterschiedliche Aspekte des „interreligiösen Lernens“** betont. Sie können den konkreten Religionsunterricht folgenreich beeinflussen.

„Der Religionsunterricht in der Schule darf nicht zum Ort des unverbindlichen Austauschs von Meinungen werden, die nicht nach ihrer Wahrheit , sondern nur nach ihrer Authentizität befragt werden“...“Er fördert die Entwicklung einer starken Gestalt von Toleranz, die nicht aus der Vergleichgültigung von Wahrheitsansprüchen resultiert, sondern den anderen mit seinen Überzeugungen erst nimmt“ ( s.o. DBK, Seite 28, 30).

„Konfliktmanagement als Kompetenz interreligiösen Lernens ist aus gesellschaftlicher, bildungstheoretischer und religiös- theologischer Perspektive eine entscheidende religionsdidaktische Aufgabe“...„Interreligiöses Lernen thematisiert und eröffnet schließlich in edukativer Hinsicht einen verantwortlichen Umgang mit dem Plural der Religionen / Konfessionen und versteht sich damit als Lernen in und an Differenten“ (J. Kiechle, H-G Ziebertz: Konfliktmanagement als Kompetenz interreligiösen Lernens, in Handbuch Interreligiöses Lernen, Hg.: P. Schreiner, U. Sieg, V. Elsenbast, Gütersloh 2005, Seite 292).

„Ziel dieses interreligiösen Lernens ist weder das Einebnen der kulturellen Besonderheiten noch der Rückzug auf den größten gemeinsamen theologischen Nenner, sondern die Anerkennung der anderen und das gegenseitige Verstehen. Interreligiös kompetent ist, wer

Zeugnisse fremder Religionen aus deren soziokulturellen Kontext zu interpretieren weiß und sich mit Angehörigen anderer Religionen einfühlsam verständigen kann“.(St. Leimgruber: Katholische Perspektive zum interreligiösen Lernen, in Hb. Interreligiöses Lernen, Gütersloh 2005 Seite 128).

### **Konkretionen für den Religionsunterricht**

Stefan Jakob WIMMER und Stephan LEIMGRUBER entwickeln in ihrem Buch „Von Adam bis Muhammad, Bibel und Koran im Vergleich, (Stuttgart 2005, Seite 15- 19) in religionspädagogischer Perspektive ein Stufen Modell: „Interkultureller Dialog und interreligiöses Lernen“. Die religionspädagogische Umsetzung soll besonders im Religionsunterricht der Sekundarstufen, dem entsprechend auch in den berufsbildenden Schulen und in der Erwachsenenbildung ermöglicht und gefördert werden. Zur Entwicklung von tragfähigen Projekten entwickeln die Autoren eine grundlegende Struktur. Diese soll helfen, unter Beachtung des jeweiligen Lernniveaus und der organisatorischen Bedingungen, die **„Fünf Schritte interreligiösen Lernens“** im Unterricht zu realisieren:

1. Religiöse Zeugnisse wahrnehmen
2. Religiöse Texte deuten und wahrnehmen
3. Durch Begegnungen lernen
4. Die bleibende Fremdheit respektieren
5. In eine existentielle Auseinandersetzung verwickeln.(17-19)

Im Religionsunterricht an beruflichen Schulen lernen Schülerinnen und Schüler als junge Erwachsene. Sie haben bereits ihre eigene Meinungen aufgrund unterschiedlicher familiärer, kultureller und auch religiöser Prägungen erlebt und gebildet. Allerdings erleben sie sich auch in Spannungen und Ambivalenzen mit ihren oft wenig gefestigten „vorläufigen“ religiösen Einstellungen. Sie erleben sich wie in einem „Experimentierraum“ mit „offenen und frei gestaltbaren“ Lebensbereichen (vgl. Shell- Studie 2002, Frankfurt a. M., Seite 36). Mit zunehmenden Bewusstsein in einer globalisierten und zugleich unsicheren Gesellschaft das eigene Leben entwerfen zumüssen, wird das Interesse vieler Jugendlicher an Orientierungswissen und den Erwerb entsprechender Kompetenzen stärker. Sie erhoffen sich davon Unterstützung, damit sie in den vielfältigen Sinnangeboten eigene tragfähige Lebenswege entwickeln können.

Zur Entwicklung und Anregung konkreter Themen für die Dimension „interreligiöses Lernen im Religionsunterricht und auch zu fächerübergreifenden Planungen eignen sich die beiden folgenden Bücher:

#### **„Was Weltreligionen zu Alltagsthemen sagen“ und „Was Weltreligionen zu ethischen Grundfragen sagen“**

Verlag an der Ruhr, Mülheim überarbeitete Auflage 2006

Beide Bücher sind von dem englischen Autor Michael Keene im Jahr 2002 erarbeitet worden.

Die hervorragende Hilfe für die Unterrichtenden besteht darin, dass der Autor zu einem Alltagsproblem jeweils **grundlegende Aussagen des „Christentum“, „Judentum“, und „Islam“** zuordnet sowie diese mit weiterführende Fragen und einer „Zusammenfassung“ erweitert.

Allerdings wird der Fachkundige schnell bemerken, dass hier interessante Anregungen zu finden sind, aber eine fachliche Korrektheit jeweils überprüft und im Sinne des eigenen Qualitätsanspruchs ergänzt bzw. vertieft werden sollte

Die Perspektive des Autors kann als distanzierteres Bemühen um religionsadäquate Darstellung aufgrund religionswissenschaftlicher Kenntnisse charakterisiert werden. Das liegt auch darin begründet, dass in beiden Büchern differenzierende konfessionelle Aussagen der Weltreligionen fehlen. Beispielsweise kommen die „Schiiten“, „Sunniten“ nicht vor, alle evangelischen Gemeinschaften werden unter „Die protestantische Kirche“ subsumiert.

Die Themenvielfalt mit religiösen Elementen der drei Weltreligionen zeigt wie stark unsere gesellschaftlichen Verhältnisse davon beeinflusst werden. Lernenden wie Lehrenden wird das durch die vergleichende Anordnungsweise deutlich vorgestellt.

Zu den „**Alltagsthemen**“ bearbeitet der Autor 10 Kapitel u.a.:

Was sagen die drei Weltreligionen jeweils zu „**2. Leben und Tod**“ mit den Teilthemen: Die Unantastbarkeit des Lebens, Das Leben nach dem Tod, Abtreibung, Alter und Krankheit, Die Hospizbewegung, Sterbehilfe, Selbstmord, der Tod, Seiten 24-50.

„**3. Ehe und Familie**“ mit den Teilthemen: Heirat und Scheidung, Die Ehe, Familienmodelle, Die Familie, Verhütung, Homosexualität, Seiten 52-76.

„**9. Verbrechen und Justiz**“ mit den Teilthemen: Gesetz und Justiz, Warum bestrafen? Die Todesstrafe, Gerechtigkeit und Vergebung, Seiten 152-162.

Zu den „**ethischen Grundfragen**“ werden ebenfalls 10 Kapitel erarbeitet, u.a

„3 Religionen und Wissenschaft“, Seiten 48-61. „7 Religion und medizinische Ethik“ Seiten 116. 133. „9 Religion, Armut und Reichtum“ Seiten 152- 165.

Die jeweiligen Kapitel werden durch „**Empfehlenswerte Literatur und Links**“ ergänzt. Ein knappes „Glossar“ kann überlasteten Kolleginnen und Kollegen vordergründig helfen.

Wer sich didaktisch um vertiefendes Verstehen des interreligiösen Lernen auch in Verbindung mit interkultureller Bildung bemühen möchte, ist das oben erwähnte „Handbuch Interreligiöses Lernen“, Gütersloh 2005 nachdrücklich zu empfehlen. Die wachsende Zuwanderung und gleichzeitig stattfindende Mobilität begründen das Intensivieren des „interreligiösen Lernens“ als durchgängige Dimension des Religionsunterrichts mit jungen Erwachsenen und der Bildung an beruflichen Schulen insgesamt.

Josef Jakobi, Fachdidaktischer Berater im Institut für berufsorientierte Religionspädagogik, Universität Tübingen